



«WIR WOLLEN EIN ZEICHEN SETZEN»

Am 4. September startet der Circus Knie seine Tournee – fünf Monate später als geplant. Hinter Fredy Knie junior liegt eine Zeit des Bangens, aber auch der Solidarität. Mit der Familie, den Artisten und Angestellten aus aller Welt möchte er das Publikum jetzt mehr denn je begeistern.

— Interview Angela Lembo Fotos René Ruis

Fredy Knie junior und sein Enkel Ivan auf dem Gelände des National-Circus Knie in Rapperswil.

«Zum ersten Mal blieb die Manege am Premiere-Abend dunkel. Wir hielten uns an der Hoffnung fest, dass wir irgendwann doch noch losziehen können.»

Fredy Knie junior, wo waren Sie am 19. März 2020?

An diesem Tag hätten wir mit unserem Circus in Rapperswil Premiere feiern sollen. Stattdessen sass ich in meiner Wohnung im schwyzerischen Wilen und verstand die Welt nicht mehr.

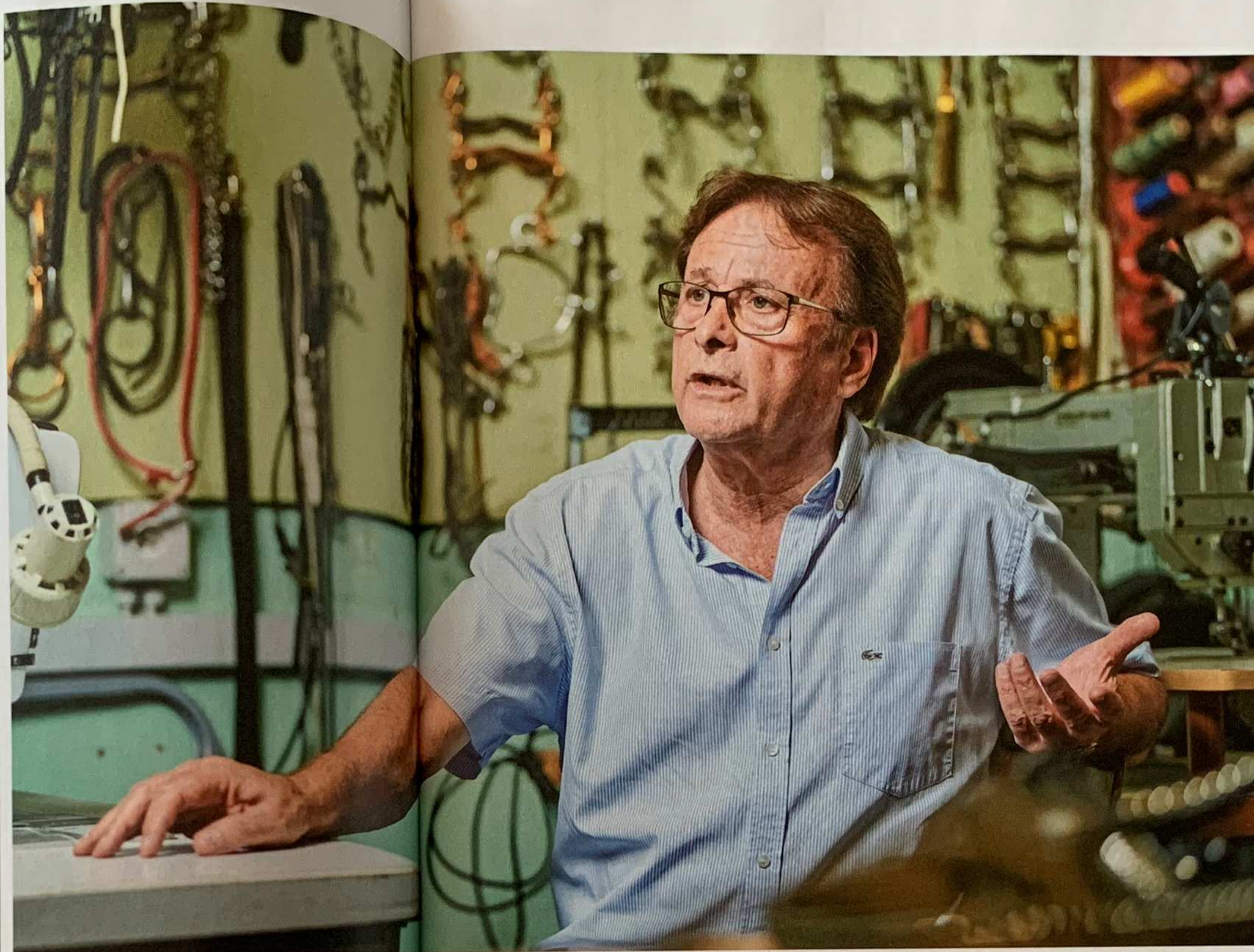
Drei Tage zuvor hatte der Bundesrat wegen der Corona-Pandemie den Lockdown verfügt. Der National-Circus Knie musste seine Premiere auf unbestimmte Zeit verschieben. Was hat das in Ihnen ausgelöst?

Obwohl der Bundesrat richtig entschieden hatte, war ich wie die meisten Menschen in der Schweiz konsterniert. Und ich war enttäuscht. Zum ersten Mal in der 101-jährigen Geschichte des National-Circus Knie blieb die Manege am Premiere-Abend dunkel. Wir hielten uns an der Hoffnung fest, dass wir in ein oder zwei Monaten doch noch losziehen können.

Aus zwei wurden über fünf Monate. Am 4. September kann der Circus Knie in Bern endlich seine abgekürzte Tournee durch die Deutsch-

LEBEN FÜR DEN ZIRKUS

Fredy Knie junior, 73, gehört zu den anerkanntesten Pferde-Fachleuten und ist ein weltweit bekannter Ausbildner von Tieren. 2015 gab er die Leitung des Circus Knie an die 7. Generation ab. Letztes Jahr – die Dynastie beging ihr 100-Jahr-Jubiläum – zog er sich nach fast 70 Jahren aus der Manege zurück. Bis dahin hatte er keine einzige Vorstellung versäumt. Fredy Knie junior ist verheiratet mit Mary-José Galland. Er hat einen festen Wohnsitz in Wilen SZ, lebt aber auch weiterhin stets dort, wo sein Circus gerade das Zelt aufgeschlagen hat.



schweiz starten. Wie gross ist Ihre Vorfreude?

Wir können es alle kaum erwarten. Bei dieser Premiere sind wir doppelt motiviert. Wir wollen nicht bloss unterhalten.

ANZEIGE

ZIEHEN SIE FÜRS LEBEN SÄMTLICHE REGISTER

Für Kinder, die Leukämie oder eine andere schwere Blutkrankheit erliden müssen, sind Blutstammzellen oftmals die letzte Hoffnung. Darum gibt es das Register für Blutstammzellspender, das Personen registriert, die im Bedarfsfall Blutstammzellen spenden. Und auch Sie können massgebend helfen:

Werden Sie Supporter/in des Registers für Blutstammzellspender!

Mit Ihrem Beitrag (zwischen CHF 30.- und CHF 120.-) sorgen Sie dafür, dass das Register weiter ausgebaut werden kann. Ihr Nutzen: Sollten Sie als Supporterin oder Supporter selber erkranken und auf fremde Blutstammzellen angewiesen sein, kann Ihnen Blutspende SRK Schweiz einen Soforthilfebeitrag von CHF 10'000.- anbieten.

Hier können Sie helfen: www.blutstammzellspende.ch/sf



LEAGUE FOR HOPE
 BLUTSPENDE SRK SCHWEIZ
 TRANSFUSION CRS SUISSE
 TRASFUSIONE CRS SVIZZERA

In der zirkuseigenen Sattlerei spricht Fredy Knie junior über die vergangenen Monate.

Wir wollen ein Zeichen setzen: Seht her, wir sind noch da und bereit, euch gerade in diesem schwierigen Jahr eine unbeschwertere Zeit zu bescheren.

Wie sorgen Sie für die Sicherheit der Zuschauer?

Wir befolgen die strengen Auflagen des Bundesrats. Bis Anfang Oktober sind bloss 1000 Personen im Zelt zugelassen. Während der ganzen Tournee herrscht Maskenpflicht – auch während der Vorstellungen. Wir nehmen die Kontaktdaten aller Zuschauer auf, haben drei zusätzliche Luftabzüge eingebaut, öffnen statt der üblichen vier Ausgänge alle acht, haben mehr Verpflegungsstände und mehr Toilettenwagen. So sollte es nirgends zu einem Gedränge kommen.

Mit 73 Jahren, Bluthochdruck und Diabetes gehören Sie zur Risikogruppe. Haben Sie keine Angst, sich mit dem Virus anzustecken?

Ich habe Respekt. Zu Beginn der Pandemie jedoch war mir der Ernst der Lage nicht so sehr bewusst. Mein 19-jähriger Enkel Ivan hat mir ins Gewissen geredet. Er hat sich Sorgen um mich gemacht und mir verboten, aufs Zirkusgelände zu kommen. Hin und wieder rief er mich an, um zu kontrollieren, ob ich mich an seine Anweisung halte. Dafür bin ich ihm dankbar, denn so blieb mir nichts anderes übrig, als zu Hause zu bleiben.

Was haben Sie dort die ganze Zeit gemacht?

Nicht viel. Mir war noch nie so langweilig. Ich habe meine Tiere vermisst, den Wohnwagen und die Menschen. Welche Erleichterung, als Ivan mir im Mai endlich wieder erlaubte, ihm – wenn auch mit Maske und aus sicherer Entfernung durch die Scheibe – beim Training mit den Pferden in der Halle zuzusehen!

Das Zelt mussten Sie abbauen, weil die Stadt den Platz als Reserve für

«Ich habe Respekt vor dem Virus. Zu Beginn der Pandemie jedoch war mir der Ernst der Lage nicht so sehr bewusst.»

Normalerweise balanciert Artist Diego Balbin aus Kolumbien auf dem Hochseil. Im Lockdown musste er in Bodennähe bleiben.



Foto: Keystone



Endlich kann Fredy Knie junior seinen 19-jährigen Enkel Ivan wieder bei der Pferdedressur in der Halle unterstützen.

den Notfall brauchte, falls die Spitäler überfüllt gewesen wären. Wo haben die Artisten derweil trainiert? Das war nicht nötig. Sie arbeiten schon sehr lange auf den gleichen Nummern und haben die Bewegungsabläufe verinnerlicht. Eine Auffrischung vor der Premiere genügt. Aber sie mussten sich fit halten, gingen in den Krautraum und zum Joggen. **Beim Circus Knie arbeiten rund 200 Festangestellte und Artisten aus 16 Nationen. Sie sassen weit weg von zu Hause in ihren Wohnwagen fest. Wie ging es ihnen?**

Für sie war die Situation schwierig. Die Artisten sind junge Menschen etwa aus Russland und der Ukraine, aus Kolumbien und Argentinien. In ihrer Heimat sieht die Lage dramatisch aus. Sie machten sich grosse Sorgen um ihre Familien. Trotzdem klagten sie kaum. Im Gegenteil, es rührte mich, wie sie immer wieder aufs Neue ihre Dankbarkeit zum Ausdruck brachten. **Wofür waren sie dankbar?** Dafür, dass sie in der Schweiz und nicht in einem anderen Land gestrandet waren



Im Mai musste er das Training aus sicherer Distanz beobachten.

und dass wir zu ihnen schauen. Von Kollegen hatten sie anderes gehört. In manchem Zirkus hiess es: «Arrangez-vous selber!», und die Artisten standen auf der Strasse. Wir bezahlen unseren Leuten weiterhin einen Lohn, obwohl die Kurzarbeitsentschädigung längst nicht alles deckt. **Seit November haben Sie keine Einnahmen. Bereitet Ihnen das Loch in der Kasse schlaflose Nächte?** Natürlich mache ich mir viele Gedanken. Diese Saison ist die schlechteste in unserer 101-jährigen Geschichte. Zwar können

wir den Verlust bis jetzt noch tragen, weil die letztjährige, die Jubiläumssaison, die beste aller Zeiten war. Aber irgendwann sind unsere Reserven aufgebraucht. Manche Besucher haben ihr Geld für bereits gekaufte Tickets nicht zurückverlangt. Das mag aufs Ganze gesehen ein Tropfen auf den heissen Stein sein, aber es ist ein Zeichen der Solidarität. Wir fühlen uns getragen. Die Anteilnahme des Publikums berührt und motiviert meine Familie sehr. **Was taten Sie, um trotz Stillstand das Personal bei Laune zu halten?** Dazu gibt es eine kleine, lustige Geschichte. Als die Lockerungen vom Lockdown kamen, vertrieben sich unsere Leute die Zeit mit Fussballspielen. Die jungen Kolumbianer haben ständig gewonnen, was die Italiener aufbrachte. Eines Tages wandten sich die Kolumbianer wieder einmal an meine Tochter Géraldine, um sich für alles zu bedanken. «Géraldine», sagten sie, «du hast etwas gut bei uns, was sollen wir tun?» Géraldine antwortete: «Lasst für einmal die Italiener gewinnen, das ist gut für die Moral.»

Foto: Keystone

«In der Manege ist kein Platz für Tränen, hier braucht es Disziplin, volle Präsenz und Freude. Diese Haltung habe ich verinnerlicht.»

Haben sich die Kolumbianer darauf eingelassen?

Natürlich nicht. «Alles würden wir für dich tun. Aber das geht zu weit!», sagten sie, und alle lachten. Der Humor hat die Stimmung in der Krise immer wieder aufgehellt und den Optimismus gestärkt.

«Die Zuschauer wollen fröhliche Artisten sehen», so lautet das wichtigste Credo im Zirkus.

Schon als kleiner Bub musste ich diese Zirkusregel lernen. Eine meiner frühesten Kindheitserinnerungen ist folgende: Ich sass auf meinem Pony und galoppierte in die Manege. In der Kurve rutschte das Tier aus, und ich landete kopfvoran im Sägemehl. Ich hatte mir nicht wehgetan,

aber ich hätte vor Scham am liebsten losgehult. Da stand schon mein Vater neben mir und drückte mich fest am Handgelenk: «Jetzt nicht. Heulen kannst du hinter dem Vorhang.»

Wie hat Sie dieses Erlebnis geprägt?

Es hat mich stark gemacht für weitere Herausforderungen. Mein Vater starb 2003 zehn Minuten vor Vorstellungsbeginn. Um 20 Uhr ging der Vorhang auf, und wir spielten, als wäre nichts geschehen. In der Manege ist kein Platz für Tränen, hier braucht es Disziplin, volle Präsenz und Freude. Diese Haltung habe ich verinnerlicht, und sie hilft mir auch im Privatleben.

Inwiefern?

Ich konzentriere mich auf das Gute und richte meinen Blick nach vorne. Auch jetzt, während einer der schwierigsten Zeiten unseres Familienbetriebs. Was nützt es, sich zu ängstigen und über abgesagte Vorstellungen aufzuregen? Das Virus entscheidet über die Zukunft und niemand anderes. Ich kann die Situation nicht verändern.

Was tun Sie stattdessen?

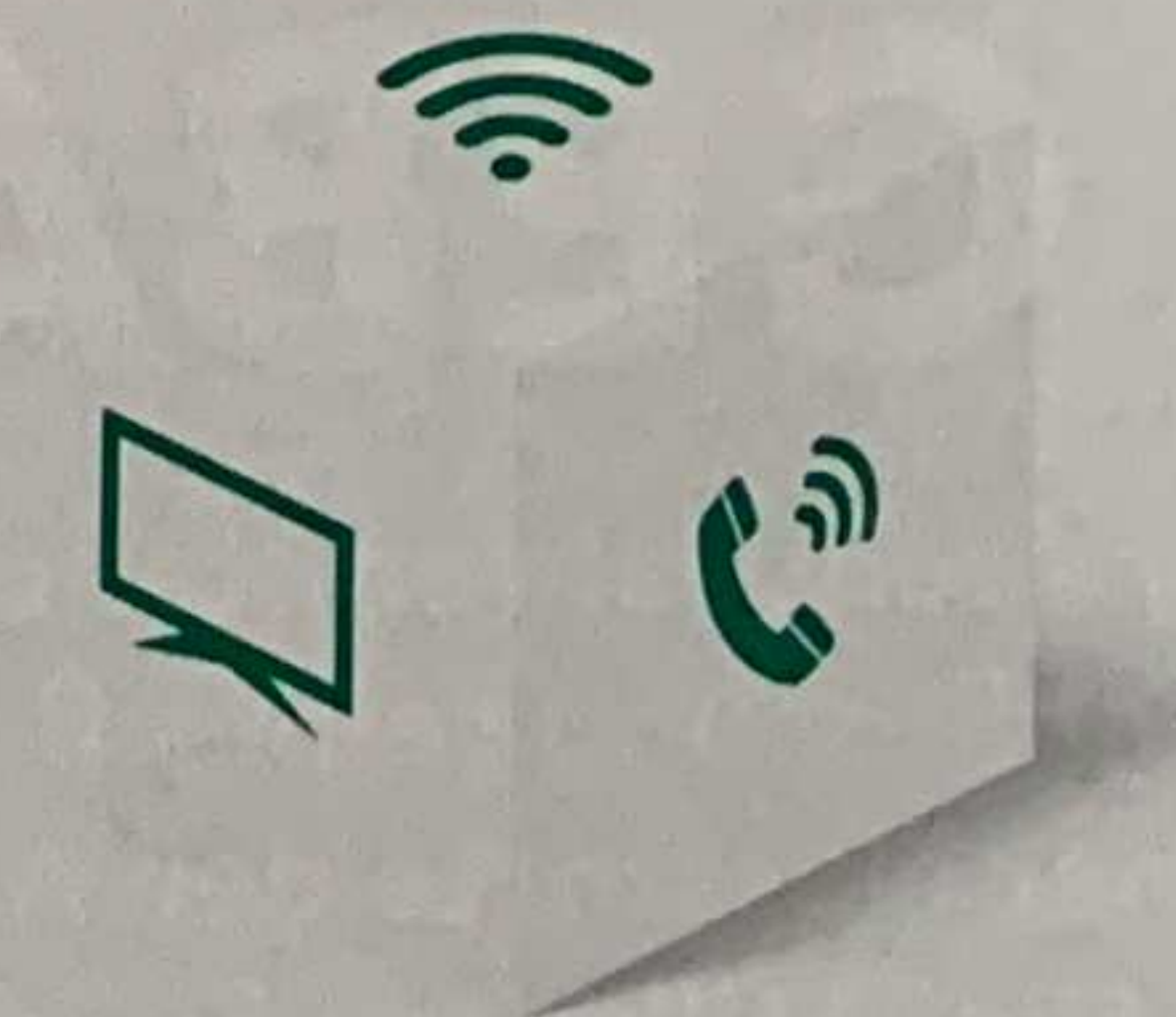
Ich halte mich an den positiven Momenten fest. Am Zuspruch des Publikums, an der Fürsorge meines Enkels Ivan oder an einem überraschenden Fussballsieg unserer italienischen Artisten. Ich richte den Blick nach vorne. Und freue mich mehr denn je auf die Premiere. ■

ANZEIGE

UNSER KOMBI MINI:
JETZT 10.— GÜNSTIGER.

Jetzt 240.—
sparen

Ihr Kombi-Paket für
Internet, TV und Festnetz
zwei Jahre lang nur
39.80 statt 49.80 pro Monat.



Budget
MOBILE

Nur für kurze Zeit erhältlich bei:

m electronics mobilezone m-budget-mobile.ch
besser be clever

Im Netz von Swisscom